

## Sticker-Aktion für Sicherheit in der Dämmerung

**Unfallgefahr** Nach dem Heimspiel gegen GC wurden die Matchbesuchenden für den Heimweg mit einem reflektierenden Fan-Sticker ausgestattet. Die erstmalige Aktion des FC St. Gallen 1879 und der TCS-Sektion St. Gallen-Appenzell Innerrhoden will Leben schützen. Denn ab der Dämmerung steigt das Unfallrisiko markant an, wie es in einer Mitteilung heisst.

### Mach dich sichtbar

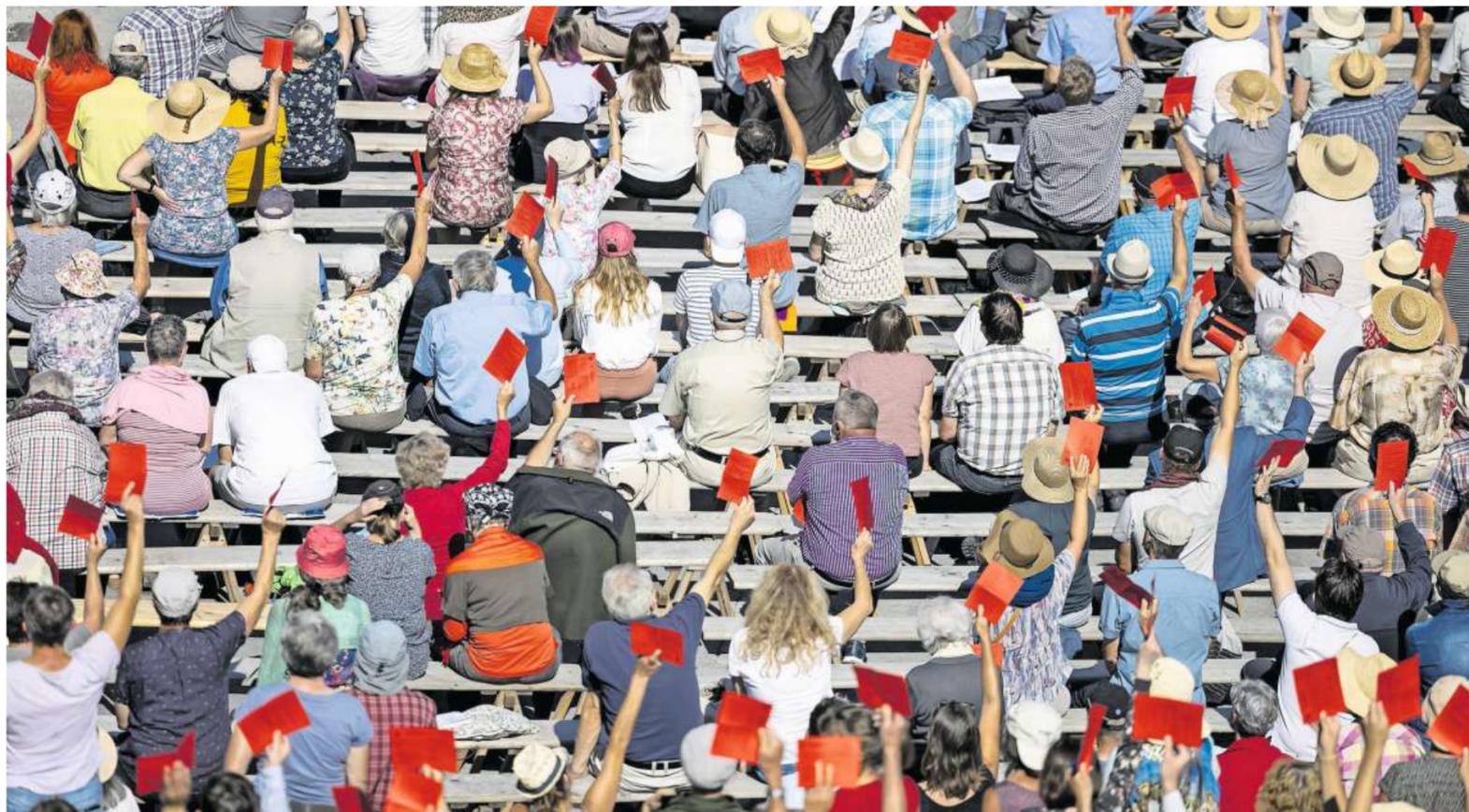
Mit der Zeitumstellung wird es wieder früher dunkel, und damit sind insbesondere Personen zu Fuss einer erhöhten Unfallgefahr ausgesetzt. Der FCSG und der TCS haben deshalb am Samstagabend, bevor die Uhren zurückgestellt wurden, auf den Stadionscreens die Besuchenden des Heimspiels gegen GC darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es ist, sich im Strassenverkehr sichtbar zu machen. Den Worten folgten Taten: An den Ausgängen des Kybunparks erhielten die Matchbesucher einen Flyer mit einem reflektierenden FC-St. Gallen-Sticker. «Deine Sicherheit liegt uns am Herzen! Leuchte auf dem Nachhauseweg für den FC St. Gallen 1879» lautete die Botschaft an die Fans.

### Hohes Unfallrisiko in der Dämmerung

Thomas Pfister, Geschäftsführer TCS-Sektion SG-AI, betont, weshalb es so wichtig ist, die Aufmerksamkeit auf die Sichtbarkeit im Strassenverkehr zu lenken: «In der Dämmerung und in der Nacht ist das Unfallrisiko zu Fuss oder mit dem Velo dreimal höher als am Tag.» Im Rahmen der Made-Visible-Kampagne macht der TCS schon seit sieben Jahren darauf aufmerksam, dass reflektierende Elemente im Scheinwerferlicht bereits aus bis zu 140 Metern sichtbar sind, während Personen in dunkler Kleidung erst aus 25 Metern Entfernung erkannt werden, so die Mitteilung.

### Sicherheit im Strassenverkehr

Der FC St. Gallen 1879 ist sich gemäss Mitteilung der Relevanz dieser Tatsache für seine Fans bewusst: «Wir sind stolz, Teil dieses wichtigen Engagements für mehr Sicherheit im Strassenverkehr zu sein. Der FCSG ist nicht nur auf dem Spielfeld, sondern auch in der Gemeinschaft aktiv. Uns ist es wichtig, dass unsere Fans auch nach dem Spiel sicher nach Hause kommen», so Troy Lüchinger, Bereichsleiter Marketing. (pd)



Die Stimmberechtigten des Kantons Glarus hiessen 2006 an der Landsgemeinde die bisher grössten Gemeindefusionen der Schweiz gut.

Bild: Christian Merz/Keystone

## «Der Prozess war ein ‹Chrampf›»

Der Glarner Landrat Christian Marti spricht am Dienstag in Herisau über seine Erfahrungen mit Fusionen.

### Jesko Calderara

In diesem Herbst nehmen auffallend häufig Glarner Politiker an politischen Veranstaltungen in Appenzellerland teil. Kürzlich war Landrat Christian Büttiker in Wald zu Gast, morgen Dienstag gehört Christian Marti, der auch im Kantonsparlament politisiert, zu den Podiumsteilnehmern (siehe Kasten). Grund dafür: Der Kanton Glarus hat bereits 2011 eine Gemeindefusion umgesetzt, die vergleichbar ist mit dem Gegenvorschlag der Ausserrhoder Regierung. Dieser gelang am 26. November zur Abstimmung und sieht eine Reduktion der Anzahl Gemeinden von 20 auf 3 bis 5 vor. In Glarus wurden die 25 Gemeinden zu 3 fusioniert. Dabei sind unter anderem die bisherigen 18 Schul- sowie die 16 Fürsorgegemeinden miteinander verbunden worden. Marti hat den Prozess seit 2003 als Landrat und als Fusions-Gemeindepräsident von Glarus (2010 bis 2022) aktiv mitgestaltet. Der FDP-Politiker erklärt, was die Gemeindefusionen gebracht haben, wo die Stolpersteine liegen und was Ausserrhoden von Glarus lernen kann.

**Am 26. November wird in Ausserrhoden unter anderem darüber abgestimmt, ob der Kanton künftig nur noch aus drei bis fünf Gemeinden bestehen soll. Würden Sie dazu Ja sagen?**

Ich mische mich natürlich nicht in Ausserrhoder Angelegenheiten ein. Meiner Ansicht nach ist es aber die Mühe wert, sich auf Gemeindefusionen einzulassen. Es kann viel gewonnen werden. Als Gemeindepräsident von Glarus habe ich in allen Teilen der fusionierten Gemeinde viel Neues und schöne Traditionen,

die uns heute verbinden, kennen gelernt. Trotz der Grossfusionen sind die Verhältnisse überschaubar geblieben.

**Glarus hat eine Gemeindefusion umgesetzt, die schweizweit für Schlagzeilen sorgte. Welches Fazit ziehen Sie nach 13 Jahren mit den neuen Strukturen?**

Der ganze Prozess war ein riesengrosser ‹Chrampf›. Es war eine Revolution, wie sie für die Schweiz untypisch ist. Der Schritt hat sich unter dem Strich aber gelohnt, zumal klar war, dass das System mit den rund 90 öffentlich-rechtlichen Körperschaften Anpassungen benötigte, um die heutigen Aufgaben und Erwartungen der Bevölkerung erfüllen zu können. Der Kanton Glarus wurde nach der Jahrtausendwende von aussen oft als Jammertal wahrgenommen. Dieses Bild ist gewichen. Die Fusionen haben gestaltende Energie freigesetzt für Zukunftsthemen, neue Strategien und Visionen.

**Welches sind denn die grössten Vorteile der Glarner Reform?**

Die drei Gemeinden in unserem Kanton haben heute eine gute Grösse, um selbstständig mit Blick aufs ganze Glarnerland gestalten zu können. Sie treten selbstbewusster auf, haben mehr Autonomie und einen höheren Handlungsspielraum als früher. Dieser zeigt sich beispielsweise bei der Raumentwicklung und Infrastrukturprojekten. Kanton und Gemeinden begegnen sich auf Augenhöhe. Apropos Kanton: Auch auf Kantonsstufe wurde 2006 eine Reorganisation umgesetzt.

**Wie vielerorts gab es früher auch in Glarus einen Perso-**

**nalmangel. Ist es nun einfacher geworden, politische Ämter zu besetzen?**

Einfacher ist es nicht unbedingt geworden. Bis anhin konnten aber immer genügend Interessierte für die Ämter gefunden werden, seit 2011 gab es auch häufig eine Auswahl. Die Gemeinden suchen übrigens noch immer das ideale Modell für ihre Gremien, etwa was die Ausgestaltung eines Gemeindeparlaments oder die Grösse, das Pensum und die Aufgaben der Exekutive anbelangt. Alle Gemeinden haben seit den Fusionen bereits wieder Änderungen vorgenommen. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen.

**Die Fusionen hatten offenbar auch Schattenseiten. So nahm die politische Partizipation in Glarus ab, wie man lesen konnte. Wie erklären Sie sich das?**

Es lässt sich nicht bestreiten: Wir haben mit den Fusionen einen Teil der politisch interessierten Bevölkerung verloren. Das sind vor allem Menschen, die sich im neuen, grösseren Gebilde nicht zurechtfinden. Sie kommen daher nicht mehr an die Landsgemeinde oder an Gemeindeversammlungen. Für sie ging ein Stück Tradition und Heimat verloren. Dafür habe ich grosses Verständnis.



Christian Marti ist Landrat in Glarus.

Bild: zvg

**Wie steht die Glarner Bevölkerung heute zu den Gemeindefusionen?**

Es kommt kaum mehr vor, dass den alten Strukturen nachgetrauert wird. Über die Gemeinden wird kritisch diskutiert, wie vor den Fusionen, und viele Sachen werden geschätzt, wie schon immer. Da hat sich nichts Grundlegendes geändert.

**Der Kanton Glarus hat rund 20 Millionen Franken für den Fusionsprozess bereitgestellt. Haben sich die Zusammenschlüsse finanziell trotzdem gelohnt?**

Das ist ein interessanter Punkt. Kosten- und Synergieargumente sollten meiner Ansicht nach bei Gemeindefusionen nicht im Vordergrund stehen. Es ist ein Investment in die langfristige Gemeinde- und Kantonsentwicklung. Rund die Hälfte des von Ihnen genannten Betrages wurde für die Entschuldung der Gemeinden ausgegeben. Diese konnten so auch finanziell neustarten.

**Könnte eine radikale Strukturreform, wie sie in Glarus realisiert wurde, nicht auch von unten erfolgen?**

In dieser Radikalität bestimmt nicht. Es hat in Glarus jedoch bereits vor dem Entscheid der Landsgemeinde von 2006 zwei grössere Zusammenschlüsse gegeben. Ohne den Beschluss der Landsgemeinde wären wir heute aber sicher nicht gleich weit.

**Wo liegen die Stolpersteine, falls sich eine Mehrheit in Ausserrhoden für Gemeindefusionen ausspricht?**

Fusionen sind kein Patentrezept für alle Probleme. Man darf die Erwartungen im Vorfeld nicht zu hoch schrauben. Ganz wich-

tig sind zudem die Kommunikation und die Integration breiter Interessensgruppen, der kommunalen Mitarbeitenden sowie der Bevölkerung. In Glarus dauerte es zudem vom Entscheid der Landsgemeinde bis zum Start der neuen Gemeinden viereinhalb Jahre. Das ist eine lange Zeit der Ungewissheit. Ich würde das im Nachhinein schneller machen. Ob es dann besser kommt, weiss ich aber nicht.

### Casino Herisau: Podium zu Gemeindefusionen

In Herisau hat sich ein überparteiliches Komitee mit Vertreterinnen und Vertretern aus FDP, SP, EVP, GLP, der Mitte und den PU AR gebildet, welches morgen Dienstag von 19 bis 20.30 Uhr zu einem Informationsabend ins Casino, Poststrasse 9, einlädt. Nachdem Regierungsrätin Katrin Alder die Abstimmungsvorlagen vom 26. November vorgestellt hat, wird der Glarner Landrat Christian Marti von seinen Fusionserfahrungen im Kanton Glarus berichten. Anschliessend werden die Kantonsräte Mathias Steinhauer (für 3 bis 5 Gemeinden) und Max Slongo (für den Eventualantrag) sich in einer von Helena Städler moderierten Podiumsdiskussion für ihre Standpunkte starkmachen. Zum Schluss werden sich die Anwesenden den Fragen des Publikums stellen. Geboten wird ein öffentlicher Anlass mit Apéro, der die Abstimmungsvorlage von verschiedenen Seiten beleuchtet und den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern damit eine Grundlage für ihre Entscheidung bieten wird. Der Eintritt ist frei. (pd)

ANZEIGE

Der neue Kia Sorento



KIA  
Movement that inspires

Standorte:

• Appenzell  
• Oberriet  
• Zil-Garage St. Gallen AG [www.hirn.ch](http://www.hirn.ch)

hirn  
AUTOMOBILE